Anlage 02 zur Drucksache: 0052/20101/IV

Erste Ergänzung zur Drucksache 0052/2011/IV
Heidelberg, den 16.06.2011

Stadt Heidelberg

Federführung:
Dezernat III, Amt für Soziales und Senioren

Betreff:

Standort für ein Seniorenzentrum auf dem Boxberg bzw. Emmertsgrund

Informationsvorlage

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen	Handzeichen:
Sozialausschuss	28.06.2011	Ö	( ) ja ( ) nein	

Zusammenfassung der Information:

Der Sozialausschuss nimmt die Ergänzungsvorlage zur Kenntnis und beauftragt die Verwaltung, in erster Priorität den Standort Emmertsgrundpassage 1 (bisher Cafe` Efendi) weiter zu verfolgen.
Sollten hierbei unüberbrückbare Schwierigkeiten auftauchen, ist der Standort auf dem Boxberg (Ladenflächen im Iduna-Einkaufscentrum) weiter zu verfolgen.

A. Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes / der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Nummer/n: (Codierung)	+ / - berührt:	Ziel/e:
SOZ 3	+	Solidarität und Eigeninitiative, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement fördern
SOZ 4	+	Verstärkte Quartiersarbeit über einen Leistungsvertrag
SOZ 10	+	Geeignete Infrastruktur für alte Menschen
SOZ 12	+	Selbstbestimmung auch alter, kranker oder behinderter Menschen gewährleisten
		Begründung:
		Durch das im Kooperationsvertrag geregelte Aufgaben- bzw. Anforderungsprofil sind Vernetzung, Kooperation passgenaue Angebote und das Knüpfen nachbarschaftlicher Beziehungen essentielle Bestandteile der Arbeit und tragen daher dazu bei, all die in den Zielen genannten Erfordernissen umzusetzen.
		Ziel/e:
KU 1	+	Kommunikation und Begegnung fördern
KU 2	+	Kulturelle Vielfalt unterstützen
		Begründung:
		Einer der wichtigsten Arbeitsschwerpunkte in der Arbeit der Seniorenzentren ist das Fördern der interkulturellen und -generationellen Kommunikation und Begegnung. Hierzu werden aktiv Programme und Veranstaltungen initiiert und umgesetzt.
		Ziel/e:
DW 2	+	Ein solidarisches und aktives Stadtteilleben ermöglichen
DW 4	+	Integration und interkulturelle Handlungsansätze fördern
DW 5	+	Unterschiedliche Bedürfnisse älterer differenzierter berücksichtigen
DW 6	+	Generationenbeziehung und Generationensolidarität sowie das Ehrenamt stärken
DW 7	+	Beratungs-, Dienstleistungs- und Serviceangebote im Stadtteil entsprechend der demografischen Entwicklung anpassen
		Begründung:
		Bestandteil der Arbeit in den Seniorenzentren sind auch die Themen „Migration im Alter“, wie gelingt ein längstmöglicher Verbleib in der gewohnten Umgebung, welche Angebote können generationsübergreifend angeboten werden… u. a. m.. Darüber hinaus gibt es spezifische Angebote für unterschiedliche Altersgruppen (Spanne von 50+ bis hochaltrig). Ein Großteil der Veranstaltungen steht und fällt mit dem Einsatz von Freiwilligen.

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

keine

B. Begründung:

1. Antrag von Bündnis 90/Die Grünen bzw. generation.hd

Am 10.05.2011 haben die o.g. Parteien einen Sachantrag zu TOP nö 2 der Sitzung des Sozialausschusses vom 10.05.2011 zum Thema Standort für ein Seniorenzentrum auf den Bergstadtteilen gestellt.

Die Verwaltung wurde gebeten, einige Punkte zu prüfen und eine Ergänzungsvorlage für den Sozialausschuss am 28.06.2011 zu erstellen.

2. Fragen der Parteien:

2.1. Ist es möglich, für die Ladengeschäfte im Iduna-Center einen 3-Jahres-Mietvertrag abzuschließen?

Der Eigentümer des Ladenlokals, das bereits leer steht (Gesamtfläche 115 qm) wäre bereit, vorerst einen 3-Jahres Mietvertrag abzuschließen. Er gibt jedoch zu bedenken, dass er an einer langfristigen Vermietung interessiert ist und Sorge hat, dass dies ggfs. dann nicht zum Tragen kommt.

Hinzu kommt, dass je nach weiterer Nutzung der notwendige Umbau, um die Ladenfläche für ein Seniorenzentrum nutzbar zu machen, danach wieder rückgängig gemacht werden müsste und das neben den dann noch nicht abgeschriebenen Investitionskosten ggfs. Rückbaukosten für die Stadt verursachen würde.

Die zweite Ladenfläche steht derzeit noch nicht zur Verfügung. Der Vermieter hat gegen den derzeitigen Mieter ein Räumungsverfahren laufen, wann die zweite Ladenfläche angemietet und umgebaut werden kann, steht derzeit noch nicht fest. Mit dem 2. Vermieter konnte noch nicht geklärt werden, ob er danach bereit ist, die Ladenfläche für zunächst nur drei Jahre zur Verfügung zu stellen.

2.2. Welche Umbauten auf minimaler Basis wären in den beiden Ladenlokalen nötig, um einen Betrieb als Seniorenzentrum durchführen zu können? Lässt sich z. B. auf eine Küche verzichten und könnte man das Restaurant im Iduna-Center in die Versorgung des Seniorenzentrums einbeziehen?

Zunächst ginge es um den Umbau der ersten Ladenfläche. Da der Eigentümer eine recht geringe Miete erhebt, ist er zwar einverstanden, dass ein Umbau erfolgt, aber nicht bereit, selbst zu investieren, d. h. die Umbaukosten müssten von der Stadt Heidelberg getragen werden, **im Haushalt 2011 und 2012 sind hierfür keinerlei Mittel eingestellt.**

Hier wäre es unumgänglich, das Ladenlokal so umzubauen, dass man eine behindertengerechte Toilette installieren könnte, einen größeren Veranstaltungsraum hätte, der teilbar sein müsste und darüber hinaus zumindest eine kleine Küche, die für Feste, Veranstaltungen, Aktionen, dringend benötigt würde. Da das Konzept der Seniorenzentren auf die Mitarbeit von Ehrenamtlichen baut, ist es unumgänglich, dass zumindest dieser Mindeststandard gegeben ist. Irgendwie müsste provisorisch auch ein Büro abgeteilt werden.

Grundsätzlich halten wir es auf Grund der Gegebenheiten vor Ort für möglich, das Essen für den stationären Mittagstisch liefern zu lassen. Ob sich das italienische Restaurant im Iduna-Center dafür eignet oder z. B. über die Pflegeheime vor Ort eine Vereinbarung möglich wäre, wäre noch zu entscheiden, erscheint uns aber lösbar.

Wenn das zweite Lokal zur Verfügung steht, müsste man nochmals etwas umdisponieren. Dort müssten dann nochmals Toiletten eingebaut werden, dort sollte es zwei Gruppenräume ggfs. das feste und auch größenmäßig passende Büro geben.

2.3. Welche Investitionskosten entstehen im Emmertsgrund, welche auf dem Boxberg?

Die Investitionskosten für die Erstausstattung belaufen sich unabhängig vom Standort auf mindestens 100.000.- €, die im Haushaltsplanentwurf 2011/2012 vorgesehen waren. Der Ansatz wurde im beschlossenen Haushaltsplan auf 75.000.- € gekürzt.

Die Umbaukosten können ohne eine konkrete Planung nicht ermittelt werden. Diese macht jedoch erst dann Sinn, wenn tatsächlich feststeht, ob die Ladenflächen für ein Seniorenzentrum angemietet werden können. Die Umbauten würden zeitversetzt umgesetzt, da zunächst nur ein Ladenlokal zur Verfügung steht.

Wenn der Standort Emmertsgrund zum Tragen käme, wäre die GGH bereit, die Umbaukosten zu tragen. Die Stadt Heidelberg würde dann ohne zusätzliche Kosten einbringen zu müssen das Gebäude zum ortsüblichen Tarif von der GGH anmieten. **Es entstünden in diesem Fall für die Stadt keine Kosten für den Umbau.**

**2.4. Wie sieht in den Hauptkulturen, die im Emmertsgrund vertreten sind (türkische, osteuropäische, nahöstliche) die Versorgung der älteren Menschen aus?
Wird sie auch im Einwanderungsland noch primär von den Familien geleistet?
Wie viele Senioren sind alleinstehend und ohne familiäre Fürsorge (von den einheimischen bzw. Migranten-Senioren?**

Auf dem Emmertsgrund leben insgesamt 1557 Menschen, die älter als 60 Jahre sind. Davon gelten 810 (= 52 %) als Deutsche ohne Zuwanderungshintergrund. 747 Menschen ab 60 Jahren haben einen Migrationshintergrund (= 48%)

Von diesen 747 Migranten sind 541 Menschen (= 82,4 %) Deutsch-Aussiedler und 206 Menschen Ausländer (= 27,6 %).

Die Menschen mit Migrationshintergrund verteilen sich folgendermaßen:

- 62 (= 8,3 %) Menschen haben eine türkische Herkunft,
- 27 Menschen kommen aus dem Iran, Irak bzw. Syrien (= 3,6 %) und
- 117 (= 15,7%) haben eine andere ausländische Nationalität

Auf dem Boxberg leben 690 Menschen ab 65 Jahren (= 64,2 %) ohne Zuwanderungshintergrund und 385 Menschen mit Migrationshintergrund (35,8 %),
Von diesen sind

- 277 (25,8 %) Deutsch-Aussiedler,
- 77 (7,2%) Ausländer und
- 31 (2,9 %) eingebürgert

Das heißt, im Ausländeranteil (Emmertsgrund gesamt 206, auf dem Boxberg 77) finden sich alle Nationalitäten, auch Menschen mit türkischem bzw. nahöstlichem Hintergrund.

Von den 1557 Menschen des Emmertsgrunds, die älter als 60 Jahre sind, leben 336 Personen in Einzelhaushalten. (= 27 %)

- 172 mit deutschem Hintergrund (= 30,7%)
- 164 mit Migrationshintergrund (= 24%)

Diese Zahlen liegen für den Boxberg nicht vor.

Eine Aussage darüber, ob und wie diese Menschen über den familiären Rahmen versorgt und eingebunden sind, lässt sich, auch im Vergleich zu den „einheimischen“ BürgerInnen nicht machen. Hierzu gibt es keine Daten.

2.5. Spielt die Moschee eine besondere Rolle bei der Betreuung von älteren türkischen Migranten? Nur für Gläubige oder auch für andere?

Die nächstgelegene Moschee für türkische Migranten ist in Rohrbach Süd. Dort haben wir nachgefragt und folgende Aussage erhalten:
Die Moschee in Rohrbach Süd wird nur von wenigen SeniorInnen besucht. Der Sozialdienst der Gemeinde kennt weder die älteren Menschen des Emmertsgrunds, noch deren Probleme. Es wurde uns jedoch mitgeteilt, dass es auf dem Emmertsgrund eine aktive Dame mit türkischem Hintergrund gebe, die sich um die Belange von SeniorInnen kümmere und diese unterstütze.
Diese wäre auf Nachfrage unsererseits bereit, sich auch in einem Seniorenzentrum zu engagieren und damit Landsleute dafür zu interessieren.

2.6. Welche Erfahrungen gibt es aus bisherigen Seniorenzentren für ein interkulturelles Zentrum?

In der Vergangenheit hat es sich als sehr sinnvoll erwiesen, immer einmal wieder muttersprachliche Angebote für Migranten in den Einrichtungen durchzuführen. Dies, um Hemmschwellen abzubauen, einen Ort des „Sich-Treffens“ anzubieten und nach und nach eine Identifikation zu ermöglichen, die dann auch dazu führen kann, andere Angebote und Hilfen anzunehmen. In einigen Zentren haben wir nachweislich sehr gute Erfahrungen mit muttersprachlichen Gruppen, die jeweils ehrenamtlich von „Muttersprachlerinnen“ geführt wurden, gemacht, was jeweils auch zu einer langsamen Identifikation mit der Einrichtung geführt hat.

Aus unseren Erfahrungen braucht es nicht explizit ein interkulturelles Seniorenzentrum.

gezeichnet

Dr. Joachim Gerner